



# FINKS FEINE FÜLLFEDERHALTER



Der Hamburger Stefan Fink ist in Japan eine Berühmtheit. Seine Schreibgeräte haben den Namen Kunstwerk wirklich verdient.

von Thomas Thelen

Als „alternativ und entspannt“ beschreibt die Website der Freien und Hansestadt „Hamburg.de“ den Stadtteil St. Georg – und die Hauptstraße „Lange Reihe“ als einen „Szene-Laufsteg“. Wer dort bummelt, findet viele schöne, kleine Geschäfte mit außergewöhnlichen Angeboten: Ethno-Mode und Mangoholz-Möbel etwa oder im Haus für Kunst und Handwerk „Koppel66“ Schmuck, Schuhe oder eben „edle Füller und Stifte direkt beim Künstler“.

Lapidarer kann man ein gleißendes Licht nicht unter den Scheffel stellen – denn Stefan Fink entfaltet in Hamburg mit seinen handgefertigten Schreibgeräten den Glanz und die Strahlkraft, die einem Kunsthandwerker mit Weltgeltung wahrlich gut zu Gesichte stehen. Der gelernte Drechsler und studierte Industriedesigner, 1958 in Hamburg geboren, unterhält eine innige, respektvolle Beziehung zu seinem hochwertigen Material, dem Holz: Wärme, Sinnlichkeit und Individualität sind die Eigenschaften, die Fink an diesem Roh-

stoff sehr schätzt. In Kombination mit seinem handwerklichen Können und viel „Hingabe, Zuwendung und Zeit“ erschafft er eine perfekte Synthese aus Ästhetik und Funktionalität.

Zunächst baute Stefan Fink Möbel für sich: Maßgetischlert für die eigenen hohen Ansprüche. Der heutige Fokus auf Füllfederhalter und feine Handschreibgeräte ist der Teilnahme an einem Wettbewerb zu verdanken: Ende der 1980er Jahre entwarf er einige Schreibgeräte für einen großen Markenhersteller (auch mit einem Vogel als Marke). Seine Designs landeten unter den Top Drei. Fink war zwar nicht zufrieden damit, fand aber zu seiner Berufung.

In der Folge beschäftigte er sich intensiv mit der Verbesserung der Ergonomie, studierte individuelle Handhaltungen und adäquate Formgebungen: Der vollhandige Skizzierstift „Kauz 1“ war geboren. Nicht magersüchtig, die Hand eines Zeichners schnell verkrampfend, sondern präzise den haptischen und ergonomischen Anforderungen ebenso genüge tuend



**Die Hand füllend:** Stefan Finks ergonomische Philosophie schöpft aus dem Vollen.

wie dem Auge des Betrachters. Heute noch, nach 25 Jahren, ist die Weiterentwicklung „Kuckuck“ im Angebot des Meisterdrechslers.

Zurückhaltend und bescheiden berichtet der Hanseat von immer mehr jüngeren Kunden, die in der Rückbesinnung auf Handgeschriebenes erkennen, dass Gedanken auf Papier Kraft und Magie entwickeln – und die Wert auf das Schreibgerät legen. Menschen, die ihre persönliche Handschrift in Schreibkursen reaktivieren und formen wollen.

Obwohl Fink eher ein Mann der leisen Töne ist, ist seine künstlerische Entschiedenheit glasklar: Keine Kompromisse! Ohne ein tieferes Verständnis für Finks Perfektionismus, für seine unerschöpfliche Detailversessenheit

wird man weder sein Werk noch seinen weltweiten Erfolg, vor allem die Verehrung in Japan für seine Objekte und den Künstler selbst, verstehen können.

Denn Fink ist ein Besessener, aber auch ein Besessener. Er besitzt zwei außerordentliche Talente: handwerkliche Präzision und gestalterische Klarheit jenseits allen Design-Schnickschnacks. Er kann das Weglassen maximieren und die minimierte Form handwerklich so aus dem Vollen erschaffen, dass sie organisch gewachsen erscheint – so vollkommen wie nach einem Jahrtausende andauernden Evolutionsprozess.

Doch all dieser persönliche Reichtum, aus dem Fink heraus seine Werke erschafft, hat auch eine andere Dimension: Die Detailtiefe, mit der er an seine Arbeit geht, mag auf den ersten Blick als übertrieben, als besessen erscheinen. Fink jedoch stellt sich seinen eigenen Herausforderungen, er lebt seinen Anspruch mit Konsequenz und Haltung.

Jede Auflage seiner Füllfederhalter, Skizzierstifte, Drehbleistifte und Rollerballstifte ist auf natürliche Weise stark limitiert: Fink gibt keines seiner Werkstücke während der gesamten Wertschöpfungskette aus der Hand, jeder einzelne Arbeitsschritt wird von ihm persönlich durchgeführt. Dadurch bleiben die Individualität, die handwerkliche Qualität und Exklusivität jedes einzelnen seiner Schreibgeräte gewahrt.

So entsteht eine Jahresproduktion von vielleicht 200 Schreibgeräten. Wachstum? Das kann es für Fink nur in einer Dimension geben: Vollkommenheit. Seine Zielfokussierung wird auch in der akribisch geordneten Drechselwerkstatt deutlich. Hier, in einer wunderschönen alten Schraubenfabrik, Tageslicht-überströmt, dreht sich alles um die



stetige Qualitätsverbesserung der gerade in Arbeit befindlichen Stift-Charge.

Bis zu sechs, sieben Jahre Lagerung, Trocknung und gewissenhaftes Drehen und Wenden lassen das Holz „all die Erfahrungen sammeln, die es später für den täglichen Gebrauch benötigt“. Erst dann genügt es Finks Qualitätsansprüchen, und erst dann beginnt er, es zu einzigartigen Stiften fürs Leben zu formen. Wohlgermerkt: Viele zusätzliche Jahre Trocknung für Holz, das ihm von seriösen Händlern als bereits durchgetrocknetes Holz zur Verarbeitung angeliefert wird.

Seit einigen Jahren hat Fink die einheimischen „Exoten“ entdeckt – Hölzer, die selbst dem Namen nach heute kaum noch jemand kennt: Goldregen, Perückenstrauch, Eibe, Buchsbaum oder Elbmooreiche. Die Kollektionen mit diesen alten Holzarten kommen jetzt heraus, zum 25-jährigen Firmenjubiläum. Daneben verarbeitet er die klassischen Edelhölzer wie Grenadill, Palisander oder Rosenholz zu exquisiten Schreibgeräten.

Seine fein bearbeiteten Rohlinge behandelt der Hamburger nur mit natürlichen Ölen und Wachsen, niemals mit Lack. Gar stabilisierte Hölzer zu verwenden, wie es viele andere Stift- oder Messermacher tun, kommt ihm nicht in den Sinn – dann, so Fink, könne er ja auch gleich Plastik nehmen!

Die Zen-hafte Fokussierung, die stetige Qualitätsverbesserung, die Reduktion auf Perfektion – all das macht Fink in Japan zu einem Helden. Hier gibt es in einer Galerie in Tokio den einzigen Händler weltweit, der Finks Schreibgeräte angemessen präsentiert. In Japan sitzen seine treuesten Sammler.

Anrührend, aber auch bezeichnend, ist sein Erlebnis mit einer alten Dame: Sie betritt die



Tokioter Galerie, als Fink dort seine Ausstellung eröffnet. Sie geht auf ihn zu, begrüßt ihn ohne Worte, nimmt aber seine Hände in Augenschein. Sie lächelt versonnen. Stumm verbeugt sie sich tief vor dem Künstler zur Verabschiedung – und macht sich auf die Heimreise. 800 Kilometer zurück, quer durch Japan. ☼

**Perfektioniert:** Die passenden Tinten in vielen Farben für das ultimative Schreib-erlebnis.

## EDLE SCHREIBGERÄTE AUS HAMBURG

Die Füllfederhalter von Stefan Fink werden mit exklusiv gefertigten Federn aus Gold ausgestattet. Die Präzisions-Schreibfedern mit dem eingprägten Finken-Logo kommen von der Firma Bock in Heidelberg, einer der letzten Manufakturen dieser Kunst.

Die Füllfederhalter-Modelle heißen: Albatros, Nachtigall, Star und Milan. Sie sind wahlweise aus dem Tintenglas oder mit Standardpatronen befüllbar und in den Strichstärken F (fein), M (mittel), B (breit), KB (extra breit) oder mit einer 1,3 mm Kalligraphiefeder erhältlich. Alle Füllfederhalter von Stefan Fink sind absolut flugtauglich – sie laufen auch auf Flugreisen unter wechselnden Druckverhältnissen nicht aus.

Stefan Finks Arbeiten sind in folgenden Museen ausgestellt:

Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg

Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum

Schloss Gottorf, Schleswig

Museum der Arbeit, Hamburg

Museum für angewandte Kunst, Frankfurt

Die Neue Sammlung, Staatliches Museum für angewandte Kunst, München

Kontakt: Stefan Fink, Tel. 040-247151, [www.stefanfink.de](http://www.stefanfink.de)